

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

No. 67.

Sonntag, den 19. März 1916.

73. Jahrgang.

Scheidegrüße.

(Am Wochenende.)

Er. Durch die Lüfte des Vorfrühlings gehen Scheidegrüße. Vom Großadmiral v. Tirpitz hat es schon vor längerer Zeit einmal geheißen, er wäre erkrankt. Aber er verblieb noch im Amt. Nun ist es doch zum Scheiden gekommen.

Wenn im Deutschland der Mann schied, der im Dienste des Kaisers und zum Ruhm der Nation nicht nur die deutsche Flotte gebaut, sondern auch ihren Geist zu Stahl gesäumt hat, so wehten die Frühlingslüste in Paris dem dortigen Ministerpräsidenten das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Gallieni ins Haus. Und Gallieni war ein für französische Verhältnisse außerordentlich sachlicher General. Deutschland kannte er besser, als die meisten seiner Kameraden. Seine Antrittsrede als Kriegsminister war fürchterlich markanter, als selbst die des Herrn French, da er seine Kriegs-Ministerpräsidentschaft antrat. Soweit es uns überhaupt berührte, welche Persönlichkeiten in Frankreichs Heer und Politik zurzeit an maßgebender Stelle stehen, kann es uns höchstens als ein kleiner Vorfall gewertet werden, wenn Gallieni geht, der frühere Befürworter von Paris, der im Wettbewerb mit dem englischen Marschall French sich um seinem Aussall mit den Kaiserlichen Besatzungsgruppen surgerzt der Marne-Schlacht einst das Hauptverdienst beimahnt an der Bedrohung und „Surückbiegung“ der Armee Klug als rechten Flügel der deutschen Heere. Gegangen ist Gallieni als Kriegsminister anscheinend wirklich nicht allein wegen des Streites im Verdun, sondern auch wegen anderer Meinungsverschiedenheiten zwischen Heeresverwaltung, Heeresleitung, Kabinettseinfluss und Parlamentswillen. Das die Gesundheit der Reibungen zwischen bürgerlicher und militärischer Gewalt mit im Spiele ist, darauf deutet die Ernennung seines Nachfolgers hin, der verhältnismäßig wenig bekannt und unbedeutend für seinen neuen Posten ist, aber gerade darum vermutlich sich besonders eignete für den jetzigen Augenblick.

Scheidegrüße an die Hoffnungen auf den „vollen“ und „effektiven“ Krieg, auf den Krieg als Trabant Frankreichs und Englands gegen Deutschland, auf den Schlachtfeldern der Champagne und an der Linie Verdun-Belfort, haben auch die sogenannten Kriegsparteien der römischen Kammer auszuschreiben müssen. Es ist niemand da, der die Verantwortung für das schon bisher angerichtete Landesängst übernehmen möchte. Die verfassungsmäßige Haftung nun gar auf sich zu nehmen für eine Ausdehnung des Krieges — davon scheut selbst der nationalistisch rasende Reformsozialist Bissolati zurück, der in grauer Jacke und lässigem Schläpphut selbst zum König in den Thronsaal geht, wenn er sich mit diesem seinem neuen politischen Standpunkt beschreiten will. Andere verantwortliche Staatsräte zu weiteren Kriegsleistungsfertigkeiten aufzuheben — nur dazu langt es bei den trünen gemachten Nachrichten jener Völkerforschung, an der das alternde Rom und Kraft und Reich und Bestand verloren hat.

Inzwischen hat der General Cadorna seine „Fünfte Linie“ unternommen, um sich zu sichern gegen weitere Zuläufen aus Paris und London zur Befähigung auf anderen Schlachtfeldern. Abermals stürmt er gegen den Brückenkopf von Görz und gegen die Hochfläche von Dobrobo; abermals liegen hunderte von italienischen Leibern vor dem Brückenkopf von Tolmein und ganz be-

sonders vor San Martino, wo die italienischen Sterntruppen an einem Tage siebenmal hintereinander Sturm ließen und wo es sich offenbar um einen ganz ernsthaften Durchbruchserfolg gehandelt hat. Wenn General Cadorna bei diesem verzweifelten Ansturmen es zweimal für wert gehalten hat, eine Gefangeneneute von ganzen 9 Mann abzugeben, so erkennt man wohl, daß er im Innern bereits seine Scheidegrüße singt an Triest, Istrien und Dalmatien, und daß der Blick, den der kleine König Viktor Emanuel von dem bekannten Kirchturm in der Nähe von Görz nach der „unerlösten“ Stadt am Meere hinübergesehen hat, ein Scheidebild gewesen ist.

Auch die Engländer am Tigris sehen die Hoffnung auf Sieg und selbst die Erwartung auf Erfolg in der Ferne hinter den Bodenwellen und Flußändern Mesopotamiens entwinden. Mit aus dem Grunde, weil es ihnen Lust machen wollte, hatte der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit mehr als 100000 Mann seinen Vorstoß auf Erzerum unternommen und eine Nebenlandung an der südländischen Schwarzmeer-Küste wagte. Auch sein Vormarsch soll jetzt bereit zum Stillstand gekommen sein. Wer weiß, ob ihm der Vorberer des Siegers am Kaukasus und in der Nähe des Ararat nicht noch noch schneller entwindet, als einst der der Einzüge in Lemberg und Besowezsk.

Vor Verdun haben sich inzwischen in zähem Vorwärtsstreiten unsere Tapferen weiter vorwärts geschoben. Und im Reichstage hat der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich die neuen Steuern für den Kriegshaushalt des Jahres 1916 eingefordert. Möge auch fernerhin auf unserer Seite der Sieg und die Arbeit, das Vertrauen und die Einigkeit aller bleiben! Dann erleben wir dereinst die Stunde, wo auch der letzte unserer Feinde seiner letzten übergebliebenen Hoffnung wehmütige Scheidegrüße sendet —

Der Krieg.

Unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ zwischen Béthincourt und Cumières bilden weiter das Angriffsziel bestiger französischer Angriffe, die aber die deutschen Erüberer aus dieser überaus wichtigen Schlüsselstellung nicht zu vertreiben imstande sind.

Der „Tote Mann“ fest in deutscher Hand.

Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos. — In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maandgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27ste seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienen gezählt wurde, wiederholte gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten, überraschend ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übriggebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Überste Heeresleitung. — Amtlich durch das B.Z.B.

Doch die Mahnung der Rätin blieb nicht unbeachtet. Eva beherrschte sich, hatte sich fogleich wieder in der Gewalt. Sie nahm den ihr gebotenen Platz ein. Minna, welche noch, der Wünsche ihrer Herrin gewärtig, bereit stand, brachte ein Kuvert und füllte die Tasse, und die Hausfrau selbst belegte Weißbrot mit Brot und Schinken für ihren Gast.

Sie fürchtete, Martin werde ungehalten sein, doch schien er seine Aufmerksamkeit voll und ganz der Braut zuzuwenden, er sprach angelegentlich in halblantem Ton mit ihr.

„Wenn ich wissen will, wie ich bei einem Menschen daran bin, beobachte ich ihn beim Essen“, pflegte die Justizrätin zu sagen.

Sie ließ Eva nicht aus den Augen, folgte verstohlen jeder ihrer Bewegungen, ihre Mienen blieben wie vorher, würdevoll und ernst, wer aber wie Martin in ihrem Gesicht wie in einem offenen Buch zu lesen wußte, erkannte gar bald, daß sie nichts auszulegen fand.

Eva aß mit dem vollen Behagen ihrer Jugend, sie schien ihre Umgebung vergessen zu haben. Sehr sparsam ging sie mit dem Tee um.

Die Rätin sah es. „Noch eine Tasse?“ fragte sie freundlich.

„Ach ja, ich bitte.“

Martin hörte den weichen Ton der Stimme, fing den Blick aus leuchtenden braunen Augen auf, die mit dem Ausdruck des gehegten Nebes baten.

Umwilhelmsburg nahm die Fremde ihn ein, er suchte sich ein Bild von ihrem Charakter zu machen, achtete nicht auf das Geplauder seiner Braut.

Doch Claire bombardierte ihn neidend mit Rosenblättern, und da hatte er nur noch Augen und Ohren für sie.

Minna goß Tee ein und machte sich dann im Nebenzimmer zu schaffen. Bald war Eva fertig. Sie stieß einen Seufzer des Behagens aus. Lächelnd vernahm es die Rätin.

„Nun schlafen Sie sich tüchtig aus, Kind, so lange Sie mögen. Morgen brechern wir alles weitere. Minna wird Ihnen Ihre Sube zeigen, sie ist zwar klein, aber für ein junges Mädchen wunderlich, die Abnehmen stehen so dicht am Fenster, daß sie Ihnen ein Schlummerlied singen.“

„Ach, das süße Giebelstübchen soll mir gehören? Oh Gott, anändere Frau, wie aläcklich machen Sie mich!“ rief

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Straßfront erfolgreiche Vorpostenkämpfe. Westlich von Tarnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Häufchen und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtbaren Angriffe an der Isonzofront eingestellt, auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Untergang der „Tubantia“.

Keine Menschenverluste zu beklagen.

Nach einem beim holländischen Marinestab im Haag eingelaufenen Bericht wurden 377 Schiffbrüchige von der „Tubantia“ gelandet, während nach den Angaben des holländischen Lloyd sich 381 Personen an Bord befanden. Man glaubt, daß die Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist, und nimmt an, daß alle Personen gerettet wurden.

Nach Erzählungen von Schiffbrüchigen der „Tubantia“ lief der Maschinenraum fogleich mit Wasser voll und das Bordschiff neigte sich nach unten. Als die „Tubantia“ gesunken wurde, lagen die Passagiere in ihren Betten. Sie wurden so schnell wie möglich geweckt. In der ersten Klasse entstand einige Panik; aber es gelang der Besatzung, Ordnung zu schaffen. Auf dem Dampfer befanden sich angeblich 87 Fahrgäste. Am ganzen wurden 34 Boote ausgefetzt. Dampfer und Marineschiffe aus Blücher brachten Hilfse.

Durch eine Mine versenkt.

Nach den Aussagen geretteter Passagiere wurde die „Tubantia“ ungefähr um 2 Uhr nachts im Mittelschiff getroffen bei sehr finstrem Wetter und bewegter See. Durch die heftige Explosion wurden einige Rettungsboote an Deck zerstört, ein Teil der Kommandobrücke wurde weggerissen und Schiffsrümmer von unten auf das Deck geschleudert. Die Ladung und die Post sind verloren. Zwei Minuten nach der Explosion stand das Schiff still. Unter den geretteten Passagieren befindet sich auch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, mit Frau und Tochter. Schilling ist der Ansicht, daß die „Tubantia“ nicht torpediert wurde, sondern auf eine Mine stieß.

Der Ort des Unglücks.

Das Nordhinder-Feuerschiff, wo die „Tubantia“ gesunken ist, muß von allen Schiffen auf der Route von Hoek van Holland nach Süden (England, Frankreich) usw. passiert werden. Es ist das erste holländische Feuerschiff, dem man von See kommend, begegnet (sodann folgt das Feuerschiff „Maas“ auf dieser Route), und liegt ungefähr 80 Seemeilen ober (bei gutem Wetter) sechs Fahrstunden von der holländischen Küste ab.

Eva, von Entzücken tortigert, in freudebebendem Ton, mit verklärtem Gesicht.

Die Dame schüttete wieder in leichter Missbilligung den Kopf, ohne freilich einen Tadel auszusprechen.

Eva verstand sie aber doch.

„Wenn ich soviel Güte mit kühler Gelassenheit hinnehmen wollte, käme ich mir wie ein undankbares, Ihrer Fürsorge unwertes Geschöpf vor“, sagte sie leise mit ihrer wunderbaren Stimme. „Wenn Sie mir schon soviel Liebes erweisen, gnädige Frau, erlauben Sie mir doch auch, Ihnen zu danken und meinen Freunde Ausdruck zu geben.“

Die Dame vermochte ihre Führing kaum zu verborgen. Sie nickte nur. „Gute Nacht“ sagte sie mit leiser Stimme.

Eva sah sich nach dem Brautpaar um, Claire hatte sich tief über eine Handarbeit geneigt, der Rechtsanwalt erhob sich stumm und läßt der schmächtigen Gestalt dann kostümstülpnd nach.

„Bejammernswert! Und das holst du dir nun ins Haus, Mützchen! Bei aller Teilnahme wollte ich doch, du hättest dem armen Geschöpf eine Summe gegeben, wovon sie ein paar Monate hätte leben können. Du wirst sehen, daß sie die Unruhe ohne Ende ins Haus trägt, diese Art, Wohlthätigkeit zu üben, ist nicht nach meinem Sinn.“

Gönne ihr doch das Dach über dem Hause, mein Sohn, hat dich Ihre Freude nicht erschüttert? Am liebsten hätte ich das arme Kind an mein Herz gezogen und geliebkost, so leid tut sie mir. Da ich aber bestige Gefühlsäußerungen nicht billige, so mußte ich notgedrungen einen künstlichen Wall zwischen ihr und mir aufrichten.“

„Und das war gut, Mützchen“, mischte sich Claire, von ihrer Arbeit aufsehend, ein, „du darfst nicht zu gut gegen so ein fremdes Geschöpf sein. Mir ist das frende Mädchen gräßlich unsympathisch, ich glaube nicht, daß ich es je über mich gewinne, ein Wort mit ihr zu sprechen. Und wie neiderfüllt sie mich gleich ansah, gefürchtet habe ich mich vor dem Blick.“

„Dazu hattest du auch Ursache, Herauslieb, und daß sie dir unimpassiv ist, begreife ich gleichfalls, du bist noch zu unerfahren, um tiefer zu sehen; das Unglück wirkt so leicht abstöhnend. Aber glaube mir, in dem Mädchen schlummern gute, ja edle Eigenschaften, das Leben hat ihr nur nicht erlaubt, sie zu betätigen.“

Claire verschloß mollend den schönen roten Mund,

Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

I. Fortsetzung.

„Ob Gott“, stammelte sie, „ob mein Gott, wenn dies kein Traum ist, dann Dank, tauend Dank.“

Sie hatte eine tiefe, wohlklingende Stimme, die im Säuseln ergießend sang.

„Trau Justizrat war durch diesen bestigen Gesichtsausdruck nicht gerade angenehm überrascht. „Stehen Sie mal, Eva“, forderte sie in einem Ton, der keinen Widerwider duldet, „ich bitte um mehr Beherichtigung.“

„Schick, eine Entschuldigung flammend, erhob sich das Mädchen rasch. Wie ein gescholtener Kind stand sie da.

„Ich will Sie mir mit Ihren Hausegenossen bekannt machen“, fuhr die Dame, einen launigen Ton anschlagend, fort. „Dort mein Sohn, der Rechtsanwalt Dr. Ohlendorf, und seine Braut, Fräulein Brusson.“

Wit der Anmut der gewandten Dame hatte Eva sich verneigt, doch bei Remmung des Namens benahm sie sich wieder auffällig. Ihr Gesicht wurde noch spitzer und schärfer als vorher, ein finsterner, feindseliger Blick traf die ehemals junge Dame, so daß Ohlendorf unwillkürlich schützte den Arm um die zierliche Taille seiner Braut.

„Ich will Sie mir mit Ihren Hausegenossen bekannt machen“, fuhr die Dame, einen launigen Ton anschlagend, fort. „Dort mein Sohn, der Rechtsanwalt Dr. Ohlendorf, und seine Braut, Fräulein Brusson.“

Wit der Anmut der gewandten Dame hatte Eva sich verneigt, doch bei Remmung des Namens benahm sie sich wieder auffällig. Ihr Gesicht wurde noch spitzer und schärfer als vorher, ein finsterner, feindseliger Blick traf die ehemals junge Dame, so daß Ohlendorf unwillkürlich schützte den Arm um die zierliche Taille seiner Braut.

„Ich will Sie mir mit Ihren Hausegenossen bekannt machen“, fuhr die Dame, einen launigen Ton anschlagend, fort. „Dort mein Sohn, der Rechtsanwalt Dr. Ohlendorf, und seine Braut, Fräulein Brusson.“

Wit der Anmut der gewandten Dame hatte Eva sich verneigt, doch bei Remmung des Namens benahm sie sich wieder auffällig. Ihr Gesicht wurde noch spitzer und schärfer als vorher, ein finsterner, feindseliger Blick traf die ehemals junge Dame, so daß Ohlendorf unwillkürlich schützte den Arm um die zierliche Taille seiner Braut.

„Ich will Sie mir mit Ihren Hausegenossen bekannt machen“, fuhr die Dame, einen launigen Ton anschlagend, fort. „Dort mein Sohn, der Rechtsanwalt Dr. Ohlendorf, und seine Braut, Fräulein Brusson.“

Wit der Anmut der gewandten Dame hatte Eva sich verneigt, doch bei Remmung des Namens benahm sie sich wieder auffällig. Ihr Gesicht wurde noch spitzer und schärfer als vorher, ein finsterner, feindseliger Blick traf die ehemals junge Dame, so daß Ohlendorf unwillkürlich schützte den Arm um die zierliche Taille seiner Braut.

Englische Niederlage in Mesopotamien.

Das türkische Hauptquartier meldet über die Kämpfe in Mesopotamien: An der Istraffront verlor der Feind im Abschnitt von Telahie nach seiner Niederlage am rechten Ufer des Tigris am 8. Februar (1), während er mit seiner Hauptmacht am 9. Februar (2) Vorbereitungen zum Rückzug traf, mit einer Infanterie- und einer Kavalleriebrigade einen überraschenden Angriff hinter unserem rechten Flügel, aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf eine umfassende Bewegung verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar (3) versagten unsere Truppen den Feind kräftig und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher besetzt worden waren. Am 10. Februar erreichten unsere Vorhuten in der Nacht die Sennir-Höhe, die sie besetzten. Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff sie an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen heran, machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter fünf Offiziere, ein Maschinengewehr und eine große Menge Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen.

(Wie sich nachträglich herausstellt, muß es bei den vorstehenden Zeitangaben statt Februar März heißen.)

Russische Schlappe in Persien.

Aus Persien erschlägt "Serveti Funim" das Kämpfer des Heiligen Krieges unter Führung von Serdar Sendjabi die Russen bei Kermanschah und niederkämpft. Zu den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, nahmen die Perser 50 Russen gefangen und erbeuteten zwei russische Maschinengewehre sowie viel Munition.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Der neue französische Kriegsminister.

Berlin, 17. März.

Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.

Wer ist Roques? Im Jahre 1910 wurde der Name erstmalig öffentlich bekannt, als der Divisionsgeneral zum Generalinspektor der französischen Luftschiffabteilung ernannt wurde. Aber anlässlich der gegenwärtigen Ministerkrise wurde dieser Name nirgends genannt. Gestern hielt es noch, Roques in eigener Person solle das Kriegsministerium übernehmen. Und nun hat ein Aufseiter fit, weil seine Ernennung keine Gegenpartei finden kann. Hier sei auch bemerkt, daß in seinem Abschiedsgesuch, dessen Wortlaut soeben veröffentlicht wird, sich Gallieni auf die Notwendigkeit längerer Erholung und Ruhe beruft, die ihm die Arzte vorschreiben, wenn er wieder auf einen aktiven Posten zurückkehren möge und daß Briand geantwortet hat, er hoffe, Gallieni bald wieder auf einem Kampfposten des Vaterlandes zu sehen.

Das tut die deutsche Flotte!

Breslau, 17. März.

Der Kommandant der "Möve" Graf Dohna hat bei einer Ehrung, die ihm in seinem Geburtsort Maimis bei Sagan von den Krieger-, Turn- und Gesangsvereinen der Umgegend dargebracht worden, markige Worte gesprochen, die ebenso wie seine und seiner wackeren Mannschaft Taten hinauslingen werden in alle Welt:

"Ich möchte, daß Sie alle fest das, was ich erlebt habe, mitspielen. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchsetzen kann. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick geschrägt haben, ihre Pflicht zu erfüllen, das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages acht englische Kapitäne vor mir stehen sah und ihnen sagen konnte: 'Das tut die deutsche Flotte!' Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt."

Und wie den deutschen Seelenten, so konnte der Führer der "Möve" auch den Kameraden vom Landheer aus eigener Erfahrung das höchste Lob zollen. "Große Momente" — so sagte er — habe ich nach meinem Empfang beim Kaiser im Hauptquartier erlebt. Ich habe die Arme des Kronprinzen vor Verdun gesehen. Diese Freudigkeit und Entschlossenheit, die ich bei Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hat einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht. Mit diesen herzlichen Truppen werden wir den Sieg erringen."

Ist Norwegen noch unabhängig?

Christiania, 17. März.

Diese Frage wurde im norwegischen Parlament gestellt anlässlich der Abrechdebatte. Der Minister des Auswärtigen hatte gelagt, man sei in Kopenhagen übereingekommen, die Unabhängigkeit der skandinavischen Länder während der wirtschaftlichen Kämpfe zu wahren, die nach der Beendigung des Krieges eintreten würden. Daran anknüpfend verlangte der Führer der Rechten ein Gesetz gegen die Handelsionage, wie Schweden es kürzlich gemacht habe. Man könne die aus Schweden lautwendenden Vorwürfe, Norwegen unterwerfe sich den englischen Wünschen wie ein Vasall, nicht ganz die Berechtigung abweichen. Die Nation verlängere ihren Bescheid über die Vade: die

"Wird die Fremde nun immer mit an unserem Tisch essen, Mamachen?"

Ja, mein Herr. Ich wünsche nicht, daß die Fremde mit den Dienstboten Freundschaft schließe. Über sie gehört ja auch ihrem Bildungsgrade nach zu uns.

Martin nickte. Wie richtig du doch in allem empfindest, gesteckte Mutter. Es wäre grausam, die Fremde in die Gesindestube zu verweisen. Eben darum jedoch werden wir ihre Gegenwart sehr läßig empfinden. Dieses friedliche Zusammenleben zu driezen war einfach unmöglich.

"Das sind Geschmacksachen", dachte Claire mit einem erstaunten Seufzer, doch sie sprach es nicht aus.

"Ich will noch eine Stunde singen und spielen", sagte sie, rückt ihre Handarbeit zusammenrollend.

"Gute Nacht, Herzlieb!" meinte ihr Verlobter, "unter Flüchtling schien todmüde zu sein, wir wollen der Kästen an diesem Abend wenigstens ungestörte Ruhe lassen."

"Aber nein, so weit soll die Rücksichtnahme nicht gehen", meinte die Rätin, "so ein junges Blut muß sogar bei Posaen und Trompeten schlafen, und wenn sie es nicht tut, so ist das ihre Sache. Sing' und spiele du nur, Klärchen."

Die Braut ließ sich das nicht zweimal sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Zulassung, daß man in einer Kinderstube wohne und zu geboren und zu schweigen habe, sei eines freien Volkes unwürdig und sei auch schädlich, da man sich dadurch abgewöhne, frei zu denken und zu reden.

Eine Friedenssente vom Bosporus.

Lugano, 17. März.

Aus Athen war in jüngster Zeit verschieden Verbandsblättern gemeldet worden, die Türkei habe versucht, die Friedensbedingungen ihrer Feinde zu erforschen. Nun wird dem Mailänder "Secolo" aus London berichtet, man schließe zwar dort die Möglichkeit eines solchen Vorgehens der Türkei nicht aus, tatsächlich sei aber bisher in amtlichen Kreisen nichts davon bekannt geworden.

"Dein Wunsch war des Gedankens Vater", sagte einmal ein Engländer: — Shakespeare.

Sparkraft der österreichischen Bevölkerung.

Wien, 17. März.

Die Steigerung der Spareinlagen bei den österreichischen Sparassen und Banken in den ersten zwei Monaten des Jahres 1918 beliefen sich auf 184½ Millionen Kronen, während die Rückzahlungen eine andauernde Verminderung zeigten. Diese Tatsachen beweisen die bemerkenswerte Sparkraft der Bevölkerung Österreichs im Kriege. — In der ersten Hälfte des April dürfte die Frage der vierten österreichischen Kriegsanleihe spruchreif werden. Die Bedingungen stehen noch nicht fest.

Der Unterseebootkrieg.

Anträge im Reichstag.

Berlin, 17. März. (W.T.B. Amtlich.) Zu der Frage des U-Bootkrieges sind im Reichstag die nachstehenden Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt, der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verleugnung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralen die rücksichtslosen Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuwerfen, in sinnerer Erwägung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des U-Bootkrieges die englische Frachtausnot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, keine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Boot-Waffe zu behindern geeignet sein könnten; sodann dahin zu wirken, daß deutschfreies von den Unterseeboot-Waffen in der Kriegszone auch im Handelskrieg, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern, derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet, der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Reichskanzler zu übermitteln: Angesichts des Verlustes Englands, unser Volk durch Abspernung und Aushungerung niedergeschlagen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Mittel gegen England geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings bekannt gegebenen Entschluß der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diese Zwecke geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktisch wirksame Durchführung, der Eigenart der Waffe entsprechend gesichert ist.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgeübt werden. Gut siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir bis her geschlossene und vertrauensvolle Einheit. Und sie zu erhalten, ist der einzigste Wille des ganzen Volkes.

Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß die Frage der Verwendung der Unterseebootwaffe im Völkerrecht noch nicht geklärt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird.

Berlin, 17. März. Die im Ausland verbreitete Nachricht, daß in Essen durch einen feindlichen Fliegerangriff großer Schaden angerichtet und der dortige Bahnhof mit Bomben belegt worden sei, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, frei erfunden.

Berlin, 17. März. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Göhrre ist zum Leutnant der Landwehr befördert worden. Er war, obgleich er über das bürgerliche Alter hinaus war, als freiwilliger Unteroffizier in ein sächsisches Landsturm-Infanterie-Regiment eingetreten.

Amsterdam, 17. März. Wie die "Times" aus Toronto mitteilt, betrugen die kanadischen Verluste im ganzen 18 888 Mann. Davon sind tot 2385, an erlittenen Verwundungen starben 968, an Krankheiten 298. Verwundet sind 9235 und vermisst werden 1022 Mann.

Athen, 17. März. Französische Truppen besetzten die Eisenbahnlinie Saloniiki bis Florina und zerstörten den einzigen bei Florina vorbeiführenden noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Sowohl in der Bayerischen Staatszeitung wie in einem Berliner Volksblatt wird unerschütterliche Einigkeit und Vertrauen in Hinsicht auf die politische Lage gefordert. Seit einiger Zeit sei vielfach sowohl in Zeitungen wie im Geheimen eine Agitation von Mund zu Mund betrieben worden, die man nicht ohne Sorge verfolgen müsse. Solches Gebaren sei nicht geeignet, die tapfrägste Entschlossenheit und die innere Freudigkeit zu stärken. Diese würden vielmehr nur zu leicht geschwächt und in Frage gestellt, wenn durch das Herunterspielen Gerüchten und Andeutungen das felsenfeste Vertrauen die Leitung der Reichsregierung untergraben werde, auf die verantwortliche Führer unseres Volkes einen wider und uneingeschränkten Anspruch hätten. Wer die Ansicht unseres Volkes zu erschüttern unternehme, der sei jährlings sich am Vaterlande. Das zu beversigen, sei das deutsche Mannes Pflicht!

+ Der Haushaltsausschuss des preußischen Abgeordnetenhauses beriet über die Erhöhung der Bußgelder zur Einkommens- und Ergänzungsteuer in Preußen. Der Gesetzesentwurf wurde angenommen mit der Änderung, daß die Geltung sich auf das Jahr 1918 beschränkt soll, während in der Regierungsvorlage die Geltung dauernd sollte, zum ersten Etat nach Friedensschluß. Nach § 2 ist der Gesamtaufkommen an Einkommenssteuer und Einkommenssteuer ein Betrag von 100 Millionen zu entnehmen und zur Deckung der Fehlbeträge des Etatsjahrs 1917 zu verwenden. Alle anderen Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Einige Resolutionen fanden noch Annahme, eine mit dem Erfuchen an die Staatsregierung, gegen jeden weiteren Eingriff des Reiches in die direkten Staaten der Bundesstaaten einzutreten, und eine andere, die die Beendigung des Krieges eine Abänderung des Kammungsgesetzes fordert?

Rumänien.

* Das Blatt "Eclair des Balkans" in Bulesti bringt den Artikel eines rumänischen Majors, in dem nach Behauptung des Verfassers die Ansicht der rumänischen Generale wiedergegeben wird. Der Artikel führt Rumänien könne keinen Krieg gegen die Mittelmächte führen, die in diesem Falle entscheidende Front sei gar nicht zu verteilen. Möglich sei für Rumänien nur ein einziger Krieg: gegen Russland. Denn die russisch-rumänische Front wäre klein: gleichzeitig hätte Rumänien den Verteidigungsposten zu übernehmen.

Amerika.

* Sonderbar entwickelt sich die Lage in Mexiko. Amlich aus San Antonio (Texas) gemeldet wird, daß sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringenden amerikanischen Truppen vereinigt und begleitet bei der Verfolgung Villas. "Begleiten" ist ein neuer Ausdruck für die doch wahrscheinlich von Carranza gewollte Überwachung der amerikanischen Aktionen. Wie die Vereinigten Staaten den richtigen, daß heißt für sie günstige Weg aus der Schwierigkeit heraus finden werden, abgewertet werden, falls man nicht einfach zugeben will, man wolle Mexiko annehmen. Der amerikanische Oberbefehlshaber General Dunn warnt das Publikum dagegen, schnell Ergebnisse zu erwarten, da es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu fangen.

Aus In- und Ausland.

* Sonderbar entwickelt sich die Lage in Mexiko. Amlich aus San Antonio (Texas) gemeldet wird, daß sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringenden amerikanischen Truppen vereinigt und begleitet bei der Verfolgung Villas. "Begleiten" ist ein neuer Ausdruck für die doch wahrscheinlich von Carranza gewollte Überwachung der amerikanischen Aktionen. Wie die Vereinigten Staaten den richtigen, daß heißt für sie günstige Weg aus der Schwierigkeit heraus finden werden, abgewertet werden, falls man nicht einfach zugeben will, man wolle Mexiko annehmen. Der amerikanische Oberbefehlshaber General Dunn warnt das Publikum dagegen, schnell Ergebnisse zu erwarten, da es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu fangen.

Haus in und Ausland.

* Der Wert beider Sicherheitsmaßnahmen ist sehr unterschiedlich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich ist sicherer als Amerika, aber weniger sicher als England. Aber wie sicher ist Amerika? Eine Begründung dafür ist nicht möglich.

* Das Deutschen Reich

pogenen zu gewähren und sagt teilweise Verübungsfähigung zu.
Abg. Charlottenburg (Bv.): Der Anerkennung der Volkschule und der Volksschullehrer schließen wir uns aus voller Überzeugung an. Von den Seminaristen und Praktikanten ist der fünfte Teil gefallen, auch sie haben selbsthaft gekämpft. Bei der militärischen Jugendausbildung darf keinerlei Zwang angewendet werden.

Ein Vertreter des Finanzministeriums legt dar, daß die 50 000 Mark für Kinderorte auch bisher schon aus dem Dispositionsfonds zur Verfügung standen, daß aber der Auschubantrag die Übertragbarkeit ausschließt und daher eine Begrenzung bedeute.

Abg. Stamborff (frz.): Die Schwarzeber aus edlen Motiven auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege und der Kriminalität der Jugendlichen haben glänzend Unrecht behalten, wie sich aus den Darlegungen des Ministers ergeben hat. Niedner empfiehlt seinen Antrag auf freie Eisenbahnsahrt für Jugendkompanieführer.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, ebenso der Auschubantrag auf freie Eisenbahnsahrt für Führer von Jugendkompanien, auch der nationalliberale auf weitgehende Verübungsfähigkeit der Kriegsprimaner. Angenommen werden Anträge auf gleichartige Behandlung der Kriegsprimaner aus den einzelnen Bundesstaaten, auf Bewilligung von 50 000 Mark für Kinderorte, auf Förderung des Studiums kriegerischer Männer, zur Förderung besonders begabter Volkskinder, zur Unterstützung unbemittelter Studierender, zur Befreiung der Vorechte der Vorschüler, zur Förderung der Privat-Mädchen- und Rektoratschulen.

Damit ist der Kultusrat erledigt und das Haus verzogt sich auf morgen.

Die Sicherheit unserer Kriegsanleihen.

Augstlichen Gemütern kann man nicht oft genug erläutern, daß in die unbedingte Sicherheit des in Kriegsanleihen angelegten Geldes nicht der kleinste Zweifel zu sezen ist. Aber wie es immer noch Zweite gibt, die sich keinen rechten Begriff von der Bedeutung unserer militärischen Erfolge machen können, so werden auch die anderen nicht alle, die immer wieder wissen wollen, ob es denn tatsächlich ganz unmöglich ist, daß den Reichsanleihen etwas passieren kann. Ja, es ist tatsächlich ganz unmöglich. Und die Sicherheit ist um so größer, je bestimmter der Wille zum Sieg ausgedrückt wird. Daraus kann man ersehen, wie wichtig es ist, daß

das Volk in seiner finanziellen Abwehr nicht erlahmt.

Je bereitwilliger die Kriegskosten aufgebracht werden, desto sicherer ist der Sieg und die Zukunft des deutschen Verteidigens. Mit Hilfe der drei ersten Kriegsanleihen hat sich das deutsche Volk die Gewissheit erlangt, daß es nicht besiegt werden kann. Nun muß als weiterer Kampfmarsch der endgültige Sieg über den Feind errungen werden. Das ist ein Ziel, welches die Kosten lohnt, und zur Errichtung dieses Ziels trägt jeder Beichner der vierten Kriegsanleihe das Seine bei. Man darf also sagen, daß die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen mit der Bereitschaft des Volkes zur Erfüllung der Wahrsicht wächst.

Sie ist ferner in dem Reichtum Deutschlands begründet. Der Wert des deutschen Volksvermögens ist auf 350 000 Millionen Mark berechnet worden; und das jährliche Gesamteinkommen beträgt etwa 40 000 Millionen. Die drei ersten Kriegsanleihen machen also mit ihren 25 000 Millionen erst den vierzehnten Teil des Volksvermögens, und der jährliche Budgetaufwand von 1250 Millionen macht erst den zweitkleinsten Teil des Gesamteinommens aus. Ohne Zweifel steht der Krieg Geldansprüche von einer Größe, wie sie nie zuvor erlebt wurde; aber er hat zugleich den Beweis erbracht, daß das Deutsche Reich imstande ist, diese außergewöhnlichen Bedingungen zu erfüllen. Es sind Opfer, die sich bezahlt machen; denn das deutsche Wirtschaftsleben besteht, wie aus der Stabilität des gewerblichen Kapitals zu erkennen ist, die Fähigkeit, aus jeder Lebensbedingung Kapital zu schlagen. Das Deutsche Reich aber wird die Zinsen seiner Anleihen auch unter den ungünstigsten Bedingungen zahlen. Diese Verplaudung ist das erste Gebot, das beachtet werden muß, da von keiner Wahrung die Möglichkeit abhängt, an der Weltwirtschaft teilzunehmen. Und kein vernünftiger Mensch zweifelt wohl daran, daß Deutschland nach dem Kriege seine Position im Welthandel und Weltverkehr wieder einnehmen wird. Es gibt Dinge, die unentbehrlich sind; und dazu gehört die Vorstellung, daß eine Schuldverschreibung des Deutschen Reiches je in Not geraten könnte.

Das Deutsche Reich ist in der Aufbringung des Gelbes für die Kriegsführung nicht vom Ausland abhängig. Seine Anleihen werden zwar im neutralen Auslande gern gekauft, weil sie eine hervorragend gute und hoch rentierende Kapitalanlage sind; die Beteiligung des Auslandes ist aber absolut nicht nötig. Sie ist eine Bugabe, die man gern minimiert, auf die die Reichsfinanzverwaltung jedoch ebenso verzichten könnte. Wenn die Neutralen deutsche Reichsanleihebeschreibungen kaufen, so tun sie dies lediglich um ihres eigenen Vorteils willen. Natürlich suchen sie dabei auch die günstige Lage des Marktes auszunutzen. Daß die gegenwärtige Gestaltung der Geldkurse auf Auslandsbörsen bestand und nicht das mindeste mit der Frage der Sicherheit der deutschen Reichsanleihe zu tun hat, ist feststellend und bekannt. Man lasse sich deshalb nicht durch die absichtliche Annahme des wahren Sachverhalts, wie sie von den Feinden gesetzt wird, um die deutsche Finanzkraft in Mitleidenschaft zu bringen, in die Irre treiben. Die willkürliche Verteidigung der Reichsmark gegen die Lügen der Feinde wird einen möglichst großen Erfolg der vierten Kriegsanleihe bringen. Denkt jeder daran, daß er den Engländern und Franzosen auf ihre Verleumdung der deutschen Geldbereitschaft die gebührende Antwort erteilen kann, indem er einen recht hohen Betrag Kriegsanleihe zeichnet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die neue Bundesratsverordnung über Rohstoffe bestimmt, daß die bei gewerblichen Schlachtungen von Kindern und Schafen anfallenden Innenseite und Abfallsseite aus den Besitzungen des Kriegsausschusses für völzige und tierische Fleisch und Fette an die von diesen bestimmten Schmieden oder Sammelstellen abzuliefern sind. Der Kriegsausschuss hat für die zweitnächste Verarbeitung der Rohstoffe zu sorgen und den ausgeschmolzenen Fett nach den Weisungen des Reichslandes dem Verbrauch als Feintalg oder der Weiterverarbeitung zu Margarine zuzuführen.

* Im Nachnahme- und Frachtwert mit dem Auslande sind nach einer Bundesratsverordnung Zahlungen im Rahmen der Nachnahme verboten. Bei Eisenbahngüterverladungen nach dem Ausland muß die Fracht in Überweisung gestellt werden. Eisenbahngüterverladungen aus dem Ausland werden nur übernommen, wenn die Fracht im Ausland bezahlt wird. Der Reichsbahnzettel kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. Die Verordnung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft.

* Anmeldepflicht für ausländische Öle und Fette. Wer solche — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz aus dem Auslande einführt, ist verpflichtet, sie an den Kriegsausschuss abzuliefern bzw. ihm ihren Eingang anzugeben. Hierzu gehören auch Fettsäuren, Ölsäuren, Mischungen und Absalzprodukte, ferner Seifen. Die Anzeige hat durch eingeschriebenen Brief, wenn möglich, auf einem vom Kriegsausschuss vorgeschriebenden Vorbrück zu erfolgen. Besteht sich der Versiegungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger. Der Kriegsausschuss hat inzwischen an sämtliche Handelskammern eine Anzahl Vorbrücke mit der Bitte gesandt, den anfordernden Firmen die erforderlichen Exemplare auszuhändigen.

* Über die Regelung des Fleischverbrauchs steht eine Bundesratsverordnung bevor. Es ist aber noch nicht sicher, ob es zur Einführung von Fleischkarten oder einer anderweitigen geeigneten Maßnahme kommt.

* Höchstpreise für Maiskontingente. Die bezügliche Bundesratsverordnung bestimmt, daß Verträge über den Übergang von Maiskontingenten nur durch Vermittlung bestimmter Vermittlungsstellen abgeschlossen werden dürfen. Dabei darf der Preis für das Recht, je einen Doppelzentner Mais auszubauen, 25 Mark und der Preis für etwa mitverkaufte Mais- oder Getreimmengen den Einstandspreis zu höchstens 5% überschreiten.

* Wie bekannt, ist in dem Gesetzesentwurf über die Kriegsgewinnsteuer bestimmt, daß die 5%igen Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldbuchforderungen um die 5%igen Schakanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs bei der Entrichtung dieser Steuer zum Nominalwert in Zahlung genommen werden. Über die 4½%igen Schakanweisungen war in dem Entwurf nichts gesagt, weil diese Gattung von Wertpapieren zu der Zeit, wo der Entwurf aufgestellt wurde, noch nicht existiert hat. Wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, ist nunmehr dem Entwurf eine Bestimmung eingefügt worden, nach der auch diese Schakanweisungen in Zahlung genommen werden, selbstverständlich aber nicht zum Nominalwert, weil kein Ansatz besteht, die Schakanweisungszeichner so vor den anderen Anleihezeichnern zu bevorzugen. Vielmehr wird der Kurswert, zu dem sie in Zahlung gegeben werden dürfen, später durch den Reichskanzler festgesetzt werden. Bei dieser Festsetzung wird, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, den Interessen der Inhaber in ähnlicher Weise wie bei den 5%igen Schakanweisungen und Anleihen Rechnung getragen werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 18. März 1916.

* (Erfolg der 4. Kriegsanleihe.) Wie man uns mitteilt, nimmt die Bezeichnung auf die vierte Kriegsanleihe bei allen Kosten der Nassauischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Besonders stark ist die Teilnahme aus den breiteren Schichten der Bevölkerung. Die Zahl der kleinen und mittleren Zeichnungen ist größer, als um die gleiche Zeit bei der dritten Kriegsanleihe. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Tag zu warten, da alsdann der Andrang sehr stark zu sein pflegt.

* (Das Kriegsopfer der A.-B.-C.-Schiffe.) Die Rückdatte am ersten Schultage muß diesmal, so wird uns geschrieben, in Wegfall kommen.

* Der Schnepfenstrich ist jetzt im Gange. Gestern wurde hier die erste Schnepfe geschossen.

* (Siebenet Stadttheater.) Sonntag, 19. März, abends 7½ Uhr: "Der lächelnde Knabe", Scherspiel von Max Dreyer. Ende 9¾ Uhr.

Frankfurt. Geheimrat Prof. Dr. Rehn, Generalarzt und fachärztlicher Beirat für Chirurgie im 18. Armeekorps, hat sich auf den weiblichen Kriegsschauplatz begeben.

(Leere Märkte!) Was befürchtet wurde ist eingetreten, die Beschilderung der Märkte läßt nach der Syndikaturierung des Handels gewaltig nach. Auf dem Schweinemarkt und dem Hauptälbermarkt am Mittwoch und Donnerstag war nicht ein Schwein zu sehen. Hätte die Stadt nicht 280 Stück für die Meierei zum Verkauf gestellt, so hätten die Schweinemesser vom letzten Montagmarkt bis zum nächsten keine Sau im Laden gehabt. Es ist zu erwarten, daß mit den jetzt zugelassenen erhöhten Buschlägen von 5 auf 7 Prozent die Beschilderung der Märkte eine bessere wird.

— Das Landhaus eines Frankfurter Fabrikbesitzers in Niederrheinberg (Taunus) sollte dieser Tage für den Sommeraufenthalt hergerichtet werden. Als man es öffnete, war es vollständig ausgeraubt. Sämtliche Möbel, Haushaltungsgegenstände, Wäschestücke und was sonst nicht nutzlos und nügeln war, hatten die unbekannten Diebe in aller Muße während der Wintermonate entweder gestohlen oder zerstört. Der Schaden ist sehr erheblich.

— Ein verwegener Einbruch wurde am Sonntag abend gegen 11 Uhr in Sachsenhausen verübt. Als die Frau des Kepfelweinwirtes Wittmann ihre im ersten Stock gelegene Wohnung betreten wollte, fand sie diese von innen verschlossen. Gleich darauf wurde eine Kassette aus dem Fenster im ersten Stock geworfen und der Einbrecher sprang nach. Er mußte sich beim Sprung den Fuß verstaucht haben und konnte von Passanten leicht verfolgt werden. Ende der Dreieckstraße wurde der Dieb von einem Soldaten festgenommen und dem Polizeirevier zugeführt.

Wiesbaden. Oberleutnant Kazimi Ruri aus Konstantinopel, der sich augenblicklich im Deutschen Genesungsheim in Wiesbaden aufhält, hat in einem kleinen Hotel nach orientalischen Bräuchen mit einer Hannoveranerin den Bund für's Leben geschlossen. Ein Priester aus Frankfurt a. M. nahm die feierliche Handlung vor. Die Ehe wurde bereits vor acht Tagen in Hannover nach der abendländischen Sitte geschlossen.

Kassel. Die Strafammer verurteilte den Landwirt und Brennereibesitzer Georg Sch. von Kerspenhausen wegen unsittlicher Vorratsanzeige zu 1000 Mark Geldstrafe und in die Kosten. Sch. hatte insgesamt 149 Rentner Frucht (Häfer, Weizen und Roggen) verschwiegen, die man bei der Revision vorfand. Wahrscheinlich hatte er die Frucht zu Futter- und Brennereizwecken benutzt wollen.

Köln. Das Kölner außerordentliche Kriegsgericht verurteilte ein Dutzend jugendlicher Personen im Alter von 13 bis 15 Jahren zu je 10 Pf. Geldstrafe evtl. zwei Tagen

Gefängnis, weil sie sich entgegen der Verfügung des Gouverneurs abends auf öffentlichen Plätzen aufgehalten, Wirtschaften und Lichspieltheater besucht hatten. Ein Arbeiter wurde wegen Vernachlässigung seiner väterlichen Pflichten zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Solingen. Die Solinger Stahlwarenfabrikanten richten Kurze zur Erinnerung der türkischen Sprache ein, da man überzeugt ist, daß nach dem Kriege der Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Orient sehr lebhaft sein werde.

Münster (Hann.). Infolge der Kartoffelbeschlagsnahme wurden an zwei Tagen aus Kreiskonten mehr als dreitausend Rentner abgeliefert.

Ortinghausen (Westf.). In der Gemeinde Wöhrentrup wurde ein alter Hagedis zu Grabe getragen, den man seit seinem Lebens als armen Schlucker angesprochen hatte. Nach dem Tode des Sohldlings fand man in einem Koffer die Summe von 20 000 Pf., darunter eine Anzahl der jetzt so gesuchten Goldstücke.

Berlin. (Die schnellsten deutschen D-Züge.) Bisher fuhr der Berlin-Hamburger D-Zug 20 am schnellsten. Er brauchte 194 Minuten, um die 286,8 Kilometer lange Strecke zurückzulegen, fuhr also 88,77 Kilometer in der Stunde. Der von Hannover nach Preuß-Minden fahrende D-Zug 8 fuhr aber nicht ganz 90 Kilometer in der Stunde; er braucht 43 Minuten, um die 64 Kilometer zurückzulegen. Die dritte Stelle nimmt der D-Zug 70 München-Nürnberg ein, der 88,3 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Dann folgen drei D-Züge Berlin-Halle und umgekehrt mit 88,2 Kilometer die Stunde. Die billigen dreiklassigen D-Züge laufen durchschnittlich nur 64½ Kilometer. Zuschlagszettel Eilzüge, welche unterwegs öfters halten, legen durchweg nur 58 Kilometer zurück.

Copenhagen. Laut "Politiken" wird die dänische Regierung nächster Tage die Ausfuhr junger und kräftiger Kühe verbieten. (Frz. Bzg.)

Petersburg. Laut "Nowoje Wremja" verkaufen neuerdings viele seit dem Alkoholverbot in Petersburg entstandene Kaffee-Restaurants allerlei Kakao wie Kokain. Besonders unter den Damen soll die Vorliebe für derartige Mittel bereits einen ziemlichen Umfang angenommen haben. Ein Pulver wird mit 5 bis 10 Rubel bezahlt. Kürzlich wurde der Inhaber eines dieser neuartigen Restaurants verhaftet.

O An den tragischen Untergang des Zeppelin „L 19“ in der Nordsee erinnert schwerlich eine Blaichenpostkarte, die dieser Tage der Witwe des Obermaischinistenmaats Baumann zugesandt ist. Ihr Mann, der im Sivilleben Werkführer eines Elektrizitätswerkes war, hatte in höchster Not seine Thermosflasche, mit einer Postkarte darin, ins Meer geworfen. Auf die Karte hatte er geschrieben:

"Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Liebe Grete und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit unserem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Grete, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders bestimmt, nun so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg."

Die Flasche wurde treibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Stella Smogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung überwiesen. Das Begleitschreiben, unterzeichnet von Korvettenkapitän Strasser, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht und den Seinen getreuer Held bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden bleibe.

O Zum 100-jährigen Stiftungstage des vierten Feldartillerieregiments ist diesem vom Kaiser eine Säular-Trompete-Standarte verliehen worden. In der besaglichen Kadettenordner gedenkt der Kaiser besonders der in diesem Kriege bewiesenen Tapferkeit und Hingabe des in Magdeburg heimateten Regiments, das zu Ehren des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern dessen Namen trägt.

O Buttersperrre auf drei Tage hat das stellvertretende Generalkommando in München angeordnet. Bis zum Inkrafttreten der Butterkarte am Montag darf im Kleinhandel Butter nicht mehr abgegeben werden, um einen Ansturm auf die Butterläden zu vermeiden. Die Verfügung betont ausdrücklich, daß Beschriftungen, als würde die neue Regelung den Bezug von Butter gefährden, unbegründet sind.

O Ein werktägiges Wohltätigkeitskonzert wird in Bozen viel besprochen. Das Konzert „zum Besten des Roten Kreuzes“ hatte 1555,50 Mark Bruttoertrag. Ein königlicher Opernsänger aus Berlin liquidierte 1000 Mark Honorar für seine Mitwirkung, der Klavierbegleiter 100 Mark, der Wirt für den schlecht gebelebten Saal 170 Mark. Die Gesamtkosten des Konzerts beliefen sich auf 1437,98 Mark. Es verblieb somit ein Reingewinn von 87,52 Mark.

O Städtische Gulaschkanonen fahren jetzt stolz täglich dreimal durch die Arbeiteregionen in Köln und machen sich durch Klingeln bemerkbar. Für 20 Pf. gibt es eine Liter-Bortion des Tages-Gerichts. Für arbeitende Frauen und Männer, die nicht nach Hause gehen können, ist die Einrichtung recht vorteilhaft. Sie soll auch in anderen Städten verliefen werden.

O Eine Klavierstieuer will die Stadt Danzig einführen. Geplant ist, jedes Piano mit einer Jahressteuer von zwölf Mark und jedem Flügel mit einer solchen von 20 Mark zu belegen. Es bleiben jedoch Piano und Flügel, die dem direkten Gewerbe dienen, von dieser Kriegssteuer befreit.

O Ein Friedensfremde als Friedensbrecher. In die Beratungen des Schweizer Nationalrats, der gerade über das Tierseuchengesetz verhandelte, drang ein gewisser Daetwyler ein und versuchte eine Friedensrede zu halten. Daetwyler ist der Vorsitzende der sogenannten Friedensarmee, die in den Zeitungen auch durch große Anzeigen die Bundesversammlung und den Bundesrat zu einer Friedensaktion aufforderte. Der Einbringling erregte großes Aufsehen, da zunächst niemand wußte, was er wollte. Er wurde von zwei Weibern gewaltsam hinausgeführt.

O Schweinefleischmangel in Holland. Seit Mittwoch ist in ganz Amsterdam kein Schweinefleisch zu bekommen. Die Regierungszufuhren waren eingestellt und die Meierei hatten ihre Läden geschlossen. Dasselbe war in der Stadt Groningen der Fall. Auch im übrigen Holland herrscht große Knappheit.

O Die Noyenholzener Selbststeinschlägerei haben außerordentliche Buntabnahmen der Kriegsgewinne im letzten Kriegs-

Jahre ergeben. Die Kopenhagener Stadtverwaltung hofft, aus der Kriegsgewinnsteuer die nötig gewordenen Mehrausgaben decken und von einer allgemeinen Steuererhöhung abschren zu können.

Ein großer Militärbefreiungsschwindel wurde in Palermo entdeckt. Einer verzweigten Agentur, die italienischen Drüsebergen gefälschte Krankheits- und Dienstunbrauchsbefürerbewilligungen besorgte, ist durch Verhaftung beteiligter Arzte, Apotheker und Lithographen das sehr einträgliche Geschäft verdorben worden. Das in Italien russische Zustände herrschen, ist nicht neu!

Am 22. März schließt die Bezeichnung auf die vierte Kriegsanleihe, an einem Tage also, der für unser Deutsches Reich einen Gedenktag ersten Ranges darstellt. Ist es doch der Geburtstag des ersten deutschen Kaisers, der sich an diesem Tage zum 119. Male jährt. Wohl sind Wilhelm I. in allen deutschen Gauen Denkmäler aus Stein und Erz errichtet worden. Und doch wird sie alle das Denkmal überstrahlen, das ihm das ganze deutsche Volk in diesem Jahre sehen kann. Könnte die Erinnerung an den Reichsgründer besser gefeiert werden, als dadurch, daß die vierte Kriegsanleihe, mit deren Hilfe sein Reich verteidigt und hoffentlich einem ehrenvollen Frieden entgegengeführt werden soll, die vorangegangenen wiederum übertrifft, wiederum etwas wirkt, was einzeln dastehet in der Finanzgeschichte aller Staaten? Darum auf, ans Werk, bei dem jeder mitschaffen kann! Glaube keiner, daß seine Bezeichnung zu gering sei; auch aus kleinen Bausteinen kann sich ein Monument zusammensezzen, das die Bewunderung der Weltlebenden erweckt und die Reiten überdauert.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Trocken und meist heiter, stellenweise Morgennebel, tagüber warm, nachts frisch.

Letzte Nachrichten.

Die neuen Kämpfe um Verdun.

Haag, 18. März. (U.) Der militärische Mitarbeiter des "Nieuwe Courant" schreibt: Der Eindruck der zweiten Periode der Kämpfe um Verdun nach dessen Wiederaufnahme in den ersten Tagen des März ist, daß die Deutschen nun langsam aber sicher vorrücken und daß die Franzosen, wenn sie auch eine Gegenoffensive unternehmen, beständig Terrain verlieren.

Die Beschiebung von St. Dié.

Genf, 17. März. (U.) Der zur Front entsandte Sonderberichterstatter des "Journals" berichtet, daß infolge des anhaltenden Bombardements von St. Dié, durch das ein großer Teil der Stadt zerstört wurde, den noch dort wohnenden einige tausend zählenden Einwohnern der Befehl erteilt wurde, die Stadt zu verlassen.

Ein scharfer Angriff gegen das französische Oberkommando.

Paris, 18. März. (U.) General Berraux richtet im "L'Énergie" einen ungewöhnlich scharfen Angriff gegen das Oberkommando, weil die Gegenoffensive sich an allen anderen Fronten verzögere. Es sei ein Verbrechen, die Soldaten beständig in Gegenangriffen bei Verdun einschlachten zu lassen, wofür die feindliche Artillerie mühlos eroberte Stellungen alsbald wieder aufzugeben strenge.

Mit Deutschland läuft sich noch gute Geschäfte machen.

Stockholm, 18. März. (U.) "Nowoje Wremja" ist darüber entruftet, daß auf dem Petersburger Agrarient Kongress der Vertreter des Handelsministers Vorodajewski in allem Ernst aussprach, daß eine Schwächung Deutschlands keineswegs für Russland erwünscht wäre. Man müsse nach Kriegsschluß Deutschland seine früheren Rechte einräumen. Deutschland käme in erster Linie als Absatzgebiet des russischen Getreidemarktes und der russischen Ausfuhr in Betracht. Mehrere Kaufleute pflichteten Vorodajewski bei, mit Deutschland ließen sich noch gute Geschäfte machen.

Der "Sirius" von keinem deutschen Tauchboot versenkt.

Amsterdam, 18. März. (U.) Die deutsche Regierung hat nach den "Times" in Washington mitgeteilt, daß kein deutsches Tauchboot bei der Versenkung des norwegischen Dampfers "Sirius" beteiligt war. An Bord des "Sirius" waren, wie gemeldet, sieben Amerikaner, die, ebenso wie die übrigen Passagiere, gerettet wurden.

Ein Postraub der Entente.

Genf, 18. März. (U.) Eine Meldung des Lyoner "Nouvelliste" aus Saloniki zufolge beschlagnahmte ein Kriegsschiff der Bierverbandswache fünf für Deutschland, Bulgarien und Österreich-Ungarn bestimmte Postsäcke auf einem griechischen Dampfer.

Der indische Vizekönig Grey's Nachfolger?

Lugano, 18. März. (U.) "Corriere della Sera" meldet aus London, dort sei ein Gerücht verbreitet, daß der Vizekönig von Indien Lord Hardinge die Leitung des Ministeriums des Neuzern übernehmen soll, da Grey aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten beabsichtigt.

Erneute Neutralitätsklärung Spaniens.

Genf, 18. März. (U.) Die spanische Regierung hat in Bezug auf den Konflikt der Mittelmächte mit Portugal eine Neutralitätsklärung erlassen.

Nur die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei in der Dill, im Rebach und den Gräben in der Sand-, Neu- und Auwiese innerhalb der Gemeinde Herborn gelangt am

Mittwoch, den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr in dem Amtszimmer des Unterzeichneten auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. April d. J. an gerechnet, zur öffentlichen Verpachtung. Bedingungen sind im Zimmer 10 des Rathauses einzusehen.

Interessenten werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.

Herborn, den 18. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Ausgabe der 4. Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

4½% Reichsschatzanweisungen, auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932.

Bedingungen:

Wir nehmen Zeichnungen bis zum 22. März, mittags 1 Uhr entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt für die 5% Reichsanleihe 98,50, wenn Stücke verlangt werden 98,30%, wenn Eintrog in das Reichsschuldbuch mit Sperrre bis 15. April 1917 beantragt wird,

die 4½% Reichsschatzanweisungen 95%.

Wir verweisen im Übrigen auf den amtlichen Prospekt, der bei uns eingesehen werden kann und den wir verschickt haben.

Herborn, März 1916.

Bank für Handel u. Industrie (Agentur Herborn.)

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Montag, den 20. März, abends 8½ Uhr im Rathaussaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkung eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

- Genehmigung eines Abkommen betr. Begebauungsbeitrag;
- Erlaß einer Friedhofs- und Leichenhausordnung;
- Staatsberatung;
- Zeichnung zur Kriegsanleihe;
- Mitteilungen.

Herborn, den 18. März 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende-Stellvertreter:
gez. Fr. Jung.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 21. März, vormittags 9½ Uhr, kommen aus dem hiesigen Gemeindewald zur Versteigerung:

Buchenstammholz 21 St. — 32,50 Rm.
Buchen-Scheit 298 Rm., Knüppel 58 Rm.,
Reiser 795 Rm.

Fichten-Scheit 31 Rm., Knüppel 8 Rm.

Der Anfang wird im Distrikt Grundseite gemacht.

Schönbach, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister: Rumpf.

Nutzholzversteigerung.

Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 9½ Uhr anfangend, kommen auf dem Gemeindehaus aus den hiesigen Gemeindewaldungen

73 Stämme mit 88,50 Rm., ausgeführte Schnidflämme, darunter 7 Fichtenstämme mit 16,23 Rm.,
38 Stämme 4 Rl. mit 15,53 Rm.

zum Ausgeben.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Henß dahier.

Herbornseelbach, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Deder.

Siegener Handels-Schule, Siegen, Burgstrasse.

Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten, Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben.

Der neue Lehrgang

beginnt am

Montag, den 1. Mai 1916.

Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulbericht.

Die neuesten Modelle

für die bevorstehende Saison in

Damen- u. Kinderhüten

find in reichster Auswahl u. allen Preislagen eingetroffen.

Fr. Zipp II., Herborn, Hauptstr. 83.



Giessener Pädagogium,

staatlich beanspruchte
Höhere Privatschule,

Sexta-Obergymnasium

Einführung, Primaner, Reifeprüfung. Kleine Klassen

Arbeitsstunden, Schülervielen

in 1½ ha großem Park. Gleichzeitige Erfolge, 98% d. Prüflinge bestanden, bisher z. T. zu bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung, a. allen Kreisen

Drucksachen, 11 d. d. Direktion

Giessen, Ludwig-

strasse 78, in der Nähe der Universität

Antike Möbel, Porzellan

Schränke, Sitzmöbel, Tische

Teller, Figuren v. auswärtigen

kaufen gesucht. Angeb. u. C.

Agt. Köln, Pantaleonstr. 25

Kleinenschlag

und Packlage

gleich welches Gestein u. Renn-

st. Waggon f. sof. Lieferung

zu kaufen gesucht.

Zum Füllern von Vieh u.

Instandhaltung desselben

durch

eine

im

Leupold

es s

ihrer

abfälle

es in

find

das

einer

steht

reicher

Gänsen

fürde

im

befehl

und

Ram

dem

Verd

der

in

einig

riben

ganz

haf

grau

ein

gung

regel

Spül

ob

do

so

von

den

garten

an

Bü

ze

ges

zesa

Wiss

auf.

von

den

tra

sie

lor

in

Do

ne

in

an

der